

Schule des Gebets - Teil 4

Mt. 6,9-13



Thema 12:

»Schule des Gebets« - Teil 4

Matthäus 6,9-13

Heute werden wir nun unsere Betrachtungen zum Vaterunser zum Abschluss bringen. Wobei ich fairerweise zugestehen muss, dass noch lange nicht alles dazu gesagt ist. Wir könnten noch zehn Predigten anfügen und dabei immer noch nicht jeden Gesichtspunkt erschöpfend beleuchtet haben. Entscheidend sind aber auch nicht die Ansprachen zu diesem Gebet, das uns Jesus vermittelt hat, sondern entscheidend ist, dass wir es beten und tun, von ganzem Herzen. Denn was helfen mir denn Grundkenntnisse in Mathematik, wenn ich mit dem Geld nicht haushalten kann? Was hilft mir mein Wissen über ausgewogene Ernährung, wenn ich dann doch die ungesunden Zutaten in der Pfanne habe? Sie verstehen, was ich meine? Was hilft mir mein Wissen über das Beten, wenn ich mir dafür nicht Zeit nehme? Wenn die Beziehung zu Gott, dem Vater im Himmel, eingeschlafen ist, abgestanden oder gar erstorben. Vielleicht lebt sie noch in den Erinnerungen an frühere Zeiten, als du für Gott noch gebrannt hast. Aber jetzt ist tote Hose sozusagen. Wie ist es bei dir? Sei ganz ehrlich zu dir selber. Wenn das so sein sollte bei dir, dann habe ich eine gute Nachricht für dich. Dieser Gottesdienst heute kann dein persönliches Date werden mit deinem Vater im Himmel. Wie wenn ein frischer belebender Windhauch durch eine ausgedörrte Ehe weht und die beiden wieder beginnen zu lieben, zu reden, sich zu wärmen, zärtlich zu berühren, füreinander da zu sein. Du kannst heute in diesem Gottesdienst erleben, wie es ist, wenn dein Vater im Himmel, im Bild gesprochen, auf seiner Veranda sitzend dich am Horizont erblickt. Wie du auf ihn zukommst. Wie er sein Gewand zusammen rafft und dir entgegen rennt, um dich endlich in die Arme zu schließen und dich zu drücken. Dich willkommen zu heißen. Dieser Schmutz und der Gestank in deinen Klamotten von all dem Schmuddel und Dreck, den du dir angetan hast, spielt jetzt keine Rolle mehr. Er hat sein geliebtes Kind zurück. Du kennst deine Situation heute morgen. Hast du die Erwartung, dass Gott dir so begegnet? Dass er dir entgegenkommt, um dir ganz nah zu sein? Nimm dir einige Augenblicke, um genau dafür zu beten.

Stilles Gebet

Jesus erklärt seinen Schülern das Beten mit diesen Worten (Matth. 6,9-13 - Neues Leben):

*9 So sollt ihr beten: »Unser Vater im Himmel, dein Name werde geehrt.
10 Dein Reich komme bald. Dein Wille erfülle sich hier auf der Erde genauso wie im Himmel.*

11 Schenk uns heute unser tägliches Brot

12 und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir denen vergeben haben, die an uns schuldig geworden sind.

13 Lass nicht zu, dass wir der Versuchung nachgeben, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dir gehört das Reich und die Macht und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.«

In diesen wenigen Sätzen hält uns Jesus einen Spiegel vor, in dem wir unseren wahren Zustand gut erkennen können. So steht es wirklich um uns:

- Wir sollen beten, dass Gottes Name geheiligt werde. Das heißt doch, dass wir tatsächlich noch so oft darauf aus sind, uns selber in ein gutes Licht zu stellen.
- Wir sollen beten, dass Gottes Reich bald komme. Das heißt doch, dass er über uns auch noch nicht zu hundert Prozent das Kommando hat und wir unsere eigenen Hoheitsgebiete bewahren wollen.
- Wir sollen beten, dass sein Wille geschehen soll. Das heißt doch, dass wir immer noch nur zu gerne unseren eigenen Willen durchsetzen wollen. Wir sind immer noch alte Egos.
- Wir sollen beten, dass er uns unser tägliches Brot gibt. Das heißt doch, dass wir in Wirklichkeit nicht einmal die täglichen Kleinigkeiten, die wir zum Leben brauchen, wirklich im Griff haben.
- Wir sollen beten, dass er uns unsere Schuld vergibt. Das zeigt uns doch, wie unzulänglich unser Leben tatsächlich noch aussieht.
- Wir sollen beten, dass wir den Versuchungen nicht nachgeben. Das heißt doch, dass es in Wirklichkeit doch noch viel zu oft geschieht, dass wir schwach werden.
- Wir sollen beten, dass wir vom Bösen erlöst werden. Das heißt doch, dass der Böse noch mehr Einfluss auf unser Leben hat, als wir gemeinhin annehmen oder wahr haben wollen.

Und das ist nun nicht wie bei einer Impfung: Einmal das Vaterunser beten und wir sind unser Leben lang vor diesen doofen Röteln geschützt. Das Beten des Vaterunsers mit dem ganzen Herzen ist eher wie Zähneputzen. Das muss ich auch jeden Tag tun. Mehrmals sogar. Nein, natürlich ist das keine magische Handlung oder so eine Art Mantra, das selbstwirksam sein soll. Es geht um die Beziehung zum Vater im Himmel, die durch dieses aufrichtige Gebet frisch und lebendig bleibt.

Das zeigt sich besonders an dem Gebetsschluss, den wir heute miteinander anschauen werden. Dieses Gebet endet ziemlich eigenartig. *»Denn dir gehört das Reich und die Macht und die Herrlichkeit in Ewigkeit.«* Diese wenigen Worte gehen vielleicht nicht einmal auf Jesus selber zurück, sondern sind erwiesenermaßen erst später so um 100 n. Chr. ergänzt worden. Aber erstens sind sie durch mehrere Bibelstellen bis hinein ins Alte Testament (vgl. 1. Chr. 29,11) restlos abgesichert und zweitens entsprechen sie völlig dem Zusammenhang, in den sie gestellt worden sind. Also, auch wenn diese Aussagen in den ältesten Bibelhandschriften nicht enthalten sind, sind sie dennoch Gottes Worte an uns Menschen, die nichts an Bedeutung eingebüßt haben.

Diese Aussagen bringen auf eine einmalige Art unsere Begrenztheit und Gottes Majestät in einen Zusammenhang. Sie sind so wie wenn der Vater im Himmel seine schmutzigen, unzulänglichen und stinkenden Kinder in die Arme schließt. Sie atmen Gottes unendliche Liebe zu seinen Kindern, die tiefer nicht sein könnte. Sie sind Anbetung pur: Einerseits das Staunen über Gottes Größe, seinen Charakter, seine Macht und Fähigkeiten. Und andererseits gleichzeitig das demütige Anerkennen der eigenen Unvollkommenheit und Niedrigkeit, in der ich es aber dennoch bei dem Vater im Himmel in seinen Armen aushalten darf. Weil er zu mir kommt in meine Niedrigkeit hinein. Schauen wir diese drei Punkte mal etwas näher an. Sie sind so befreiend und belebend.

1. Das Reich

Während wir am Anfang noch aufgefordert werden zu beten »dein Reich« - also Gottes Herrschaft »soll kommen«, wird hier am Ende ein-

deutig klargestellt, dass diese Herrschaft niemals in Gefahr gerät. »Denn dir gehört das Reich«, so unterrichtet Jesus seine Schüler. Ja, es ist zwar Vieles nicht sichtbar, wie Gott regiert. Viele Situationen sehen wirklich so aus, als seien sie Gott entglitten. Das ganze Leid auf dieser Welt oder auch nur in einem einzigen Leben, das lässt doch immer wieder die Frage aufkommen: »Wie kann Gott das zulassen?« Und diese Frage ist verständlich. Warum setzt sich Gott nicht mächtiger in Szene? Warum setzt er sich gegenüber all der Not nicht besser durch? Warum setzt er so viele Bösewichte auf Herrscherthronen nicht ab? Und wir bekommen lange nicht auf alle diese Fragen auch immer die passenden und zufriedenstellenden Antworten. Gott ist souverän in seinem Handeln und mutet uns Menschen zu, solche Fragen auszuhalten. Aber Jesus öffnet uns gleichzeitig einen Blick des Glaubens über diese unbeantworteten Fragen hinaus. Wir müssen dabei nicht stehen bleiben und angesichts des großen menschlichen Leides verzweifeln. Denn Gott gibt seine Herrschaft nicht aus der Hand. Sein Einfluss bleibt bestehen. Seine Pläne und Absichten setzt er durch. Dabei geht er durchaus nicht immer mit unseren Ideen konform. Aber ich bin davon überzeugt, dass Gott besser regieren kann als wir. Aber um das zu erkennen, müssen wir uns erst auf diese Herrschaft Gottes einlassen. Wir müssen selber Teil derer werden, über die Gott das Sagen bekommt. Teil seines Reiches, über den er regieren darf. Helmut Thielicke, ein bedeutender evangelischer Theologe des 20. Jahrhunderts, schreibt sehr prägnant: »Das Geheimnis des Gottesreichs lässt sich nur sehen, wenn wir ›darin‹ sind.« (S. 162) Er vergleicht das mit den Buntglasfenstern einer Kirche. Von außen sehen die recht unscheinbar aus und man kann kaum etwas erkennen. Steht man allerdings in der Kirche und betrachtet diese Fenster, beginnen sie zu leuchten und strahlen in den buntesten Farben, dass wir angesichts dieser Kunst nur noch staunen können. So verhält es sich mit Gottes Reich. Seine eigentliche Bedeutung, seine Kraft und den Glanz erkennen wir erst, wenn wir drinnen sind. Also von Gott regiert werden.

Gleichzeitig wird uns hier am Ende des Vaterunsers unsere eigene Begrenzung im Blick auf unser Verlangen zu herrschen und Dinge im Griff zu haben vor Augen geführt. Wir Menschen, auch seine geliebten Kinder, haben nur sehr begrenzten Einfluss zu lenken und bestimmen. Oh, die Eltern unter uns können das wohl nur bestätigen, wie wenig wir in

der Lage sind, unsere Kinder in den Griff zu kriegen. Und noch viel allgemeiner: Bei aller Kompetenz und Kapazität, die sich ein Mensch aneignen kann, es gibt viel mehr, was er nicht kann als das, wozu er in der Lage ist. Wir müssen aber bei unserer Begrenztheit nicht stehen bleiben, sondern bekommen die Unbegrenztheit Gottes in den Blick. Wie es Paul Gerhardt in der siebten Strophe seines Liedes »Befiehl du deine Wege« gedichtet hat: »Auf, auf, gib deinem Schmerze und Sorgen Gute Nacht! Lass fahren, was das Herze betrübt und traurig macht; bist du doch nicht Regente, der alles führen soll: Gott sitzt im Regimente und führet alles wohl.« Sein ist das Reich - und das gibt er auch nicht aus der Hand.

2. Die Kraft

Als zweites wird uns Gottes Kraft vor Augen geführt, seine Dynamis. Ihm gehört die Kraft. Nichts ist für ihn unmöglich. Er ist alles zu tun in der Lage. Niemals könnten wir ihn überschätzen. Er hat genügend Kraft, um das zu verwirklichen, das er sich vorgenommen hat. Er hat auch Kraft, mein Leben zu verändern und meinen Alltag gestalten. Das was mir nicht gelingt, selbst nicht durch die höchste Anstrengung meines Willens, durch Aufbietung meiner ganzen Disziplin und größten Charakterstärke, das schafft er - spielend.

So lädt uns diese Stelle des Vaterunsers ein, unsere eigene Begrenztheit im Blick auf unsere Kraft anzuerkennen, sich einzugestehen. »Ich hab es einfach nicht drauf. Meine Kraft reicht nicht dafür. Mein Einfluss geht nicht weit genug.« Und Sie alle, nicht nur die Eltern unter uns, kennen diese Punkte in ihrem persönlichen Leben oder Wirkungsbereich, an denen Sie mit diesen Grenzen oft täglich konfrontiert sind. Sie würde ja gerne, aber kriegen es einfach nicht hin. Und mit zunehmendem Alter nehmen diese Grenzen sogar noch zu. Die Kräfte nehmen ab. Und da hinein dringt Gottes Wort in diese ernüchternde Erfahrung der eigenen Begrenzung: »Meine Gnade ist alles, was du brauchst. Meine Kraft zeigt sich in deiner Schwäche.« (2. Kor. 12,9 - NL). Was für ein Paukenschlag in unserer Kraftlosigkeit. Was für eine Entlastung beim Älterwerden. Was für eine Ermutigung, sich seiner Begrenztheit zu stellen und immer mehr von Gott zu erwarten. Ihm gehört dauerhaft die Kraft.

3. Die Herrlichkeit

Weiter rückt uns Jesus den Glanz Gottes in das Blickfeld. Ihm gehört die Herrlichkeit, sagt er, die Ehre, der Ruhm und die Pracht. Das ist ein aktuelles Thema. Wie viel dreht sich heute unter Menschen darum: Ruhm, Ansehen und Ehre. Wer kann durch seine Leistung richtig glänzen und sich aus dem Umfeld des Mittelmaßes und des Einerlei abheben? Wer wird ein prominenter und leuchtender Star? Wer kann durch sein Leben etwas Bedeutendes oder sogar Bleibendes schaffen? Ja, natürlich haben Menschen schon manches Große erreicht und sich durch ihre Leistung einen Platz in den Geschichtsbüchern und den Halls of Fame, den Ruhmeshallen dieser Welt gesichert. Das möchte ich auch überhaupt nicht schmälern. Aber wenn wir ehrlich sind, ist all dieser Glanz, den diese Menschen umgibt oder der ihnen zugemessen wird, dennoch ein begrenzter Glanz. Meistens bezieht sich dieser Ruhm nur auf einen bestimmten Bereich oder eine einzige Disziplin. In all den anderen Bereichen sind auch diese Leute nur Durchschnitt und zutiefst menschlich.

Was für ein himmelweiter Unterschied macht hier der Glanz Gottes. Er ist umfassend, nicht zu übertreffen. Und wie sein Reich und seine Kraft von ewiger Dauer, sagt Jesus. So können wir am Ende dieses Gebets, in dem unsere eigene Unzulänglichkeit und Begrenztheit so allgegenwärtig ist, wegblicken von uns. Wir richten unsere Aufmerksamkeit ganz auf den lebendigen Gott, den Vater im Himmel. Der Vater, der mich trotz all meiner Unvollkommenheit unendlich liebt. Der Vater, der mit mir sein Ziel erreichen wird. So wie es Thielicke schreibt: »Gott loben heißt, die Dinge von ihrem Ende her sehen, sie von den großen Zielen und Erfüllungen Gottes her betrachten.« (Thielicke, 165) Unser Leben wird durch diese Perspektive der Ewigkeit in einen größeren Zusammenhang gestellt und neu sortiert und gewichtet. Es kommt nicht auf mein Durchsetzungsvermögen, meinen Einfluss, auch nicht auf meine Kraft und Leistung und auch nicht auf meine Ehre und den Glanz an. Ich lege mein Leben mit seinen vielfachen Begrenzungen in Gottes Hände und will ihn anbeten. Das ist gleichzeitig eine riesige Befreiung von einem Erfolgsdruck und eine Ermutigung und Ansporn mit meinem begrenzten Einfluss, der begrenzten Kraft und dem begrenzten Ansehen Gottes Ehre zu suchen und mich damit ganz neu ihm zur Verfügung zu stellen.

Überleitung zum Abendmahl

- Eingestehen der Begrenzungen, Unzulänglichkeiten
- Da mitten hinein ergeht Gottes Zuspruch: Das ist Christi Leib, für dich gegeben und sein Blut für dich vergossen.
- Ich muss mich eben nicht zu ihm aufschwingen, mich rausputzen, meine Qualitäten vorweisen, um ihm zu versichern, dass ich würdig bin, sein Abendmahl zu empfangen. Sondern er kommt in meine Niedrigkeit und mein Unwürdigsein hinein, um es neu zu machen, zu verändern und zu gestalten.
- Einsetzungsworte

Fragen zum vertiefenden Austausch und Nachdenken:

- 1 Wenn du dir vor Augen führst, dass du dieses vom Vater umarmte Kind bist (Lukas 15,20), was bedeutet dir diese Geste für dein Leben?
- 2 Wie wird im Vaterunser diese Diskrepanz zwischen Gottes Majestät und unserer Begrenzung deutlich?
- 3 Wo erlebst du persönlich deinen begrenzten Einfluss, begrenzte Kontrolle, begrenzte Macht? Was bedeutet es auf diesem Hintergrund, dass Gott das Reich (die Königsherrschaft) gehört?
- 4 Wo bist du mit den Grenzen an Kraft konfrontiert? Was verändert sich durch das anbetende Staunen, dass Gott die Kraft gehört?
- 5 Was beobachtest du an Prominenten, Stars wie sie mit ihren Lebensbereichen umgehen, in denen sie auch nur Durchschnitt sind? Was macht das deutlich?
- 6 Inwieweit verändert es dein Leben, deine Einstellung, deine Prioritäten, wenn du damit mehr Gottes als die eigene Ehre suchst? Worin liegt hier dieser befreiende Aspekt?
- 7 Was könnte dir helfen, die Perspektive Ewigkeit besser im Alltag, der sich ja hauptsächlich mit irdischen Themen auseinandersetzt, zu integrieren?
- 8 Welcher Punkt hat dich bei diesem Bibeltext und der Predigt besonders angesprochen? Was wirst du damit tun?
- 9 Nehmt euch in einer Gebetsgemeinschaft zu Beginn ganz bewusst Zeit, Gott anzubeten für seine Größe, Heiligkeit, Herrlichkeit, Herrschaft, Macht, Unbegrenztheit, Liebe.

Weiterführende Zitate:

»Daher kommt es, dass man das Geheimnis des Reiches Gottes nicht von außen, nicht als unbeteiligter Zuschauer erkennen kann, sondern nur von innen, nämlich so, dass man sich hineinbegibt, dass man also unter die Augen Jesu tritt. Im Reiche Gottes ist nämlich alles eine Frage der Perspektive, das heißt, es kommt entscheidend darauf an, wo man steht. Steht man am falschen Orte, so sieht man schlechterdings nichts, und umgekehrt: hat man den richtigen Fleck unter den Füßen, dann können Kinder und Toren und die Verachteten der Welt die großen Geheimnisse des Gottesreiches erkennen.« (Helmut Thielicke in »Das Gebet, das die Welt umspannt«, S. 161)

Wer diese Anbetung der Kraft im Glauben vollzieht, über den kommt nun in aller Schwäche eine Kraft von einer Herrlichkeit, wie sie tatsächlich nur von Christus her kommen können. Nun dürfen wir müde sein, so müde, dass wir nicht etwa nach einer guten Nacht am anderen Morgen rühmen können, wir seien »wie neu geboren«, nein, nun kann es geschehen, dass wir nach einer schlechten Nacht müde bleiben, die Müdigkeit nicht loswerden, aber im Blick auf Christus, den Auferstandenen, wissen, dass die Welt dennoch nicht untergeht, auch wenn ich müde bin und müde bleibe, denn der Geist der Anbetung spricht: »Dein ist die Kraft«. So ist es jetzt kein letztes Unglück mehr, wenn ich müde bin; ein Unglück wäre, wenn Christus müde würde, er aber wird ja gerade weder müde noch matt, denn »dein ist die Kraft«. (...) Der Aufgaben können zu viele werden und die Pflichten zu groß, so dass wir ihnen tatsächlich nicht mehr gewachsen sind. Man kann plötzlich auch zu alt sein. Aber da kann von Christus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen, her das Wunder der Anbetung aus der Schwachheit heraus sich ereignen, dass du auch zerbrechend sagen kannst »denn dein ist die Kraft.« (Walter Lüthi in »Das Vaterunser«, S. 11-112)



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel.: (07626) 972554; E-Mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de
Blog: www.fegkandern.blogspot.de

Bildnachweis:

Titelbild: public domain auf der Seite <http://wallpaperlepi.com>
Bearbeitung: Markus Gulden